

6. Oktober 1929

Lieber Eduard!

Ich habe dir für zwei gute Briefe zu danken und damit endlich auch für die liebevolle Aufnahme, die wir vor 14 Tagen, viel Unruhe und Mühe in euer Haus tragend, bei euch gefunden haben. Unterdessen bin ich schon wieder gründlichst in meinen deutschen Angelegenheiten untergetaucht und die Zeit seit jenem Abschiedsmorgen ist wie im Fluge vorübergegangen. Zunächst gab es mittelst zweimaliger Schlafwagenfahrt die Exkursion nach Berlin. Da waren K.L. Schmidt und Hölscher eingetroffen, um die ganze Lage noch einmal gründlich mit mir zu erörtern. Beides werden Kollegen sein, mit denen sich schon menschlich durchaus wird leben lassen. Schmidt ein wenig sehr Emporkömmling, ein Ausbund von Geschichten, Schwänken und Ränken aller Art, aber fraglos gescheit, interessant und auf seine Weise bewegt. Hölscher, ein Alttestamentler extrem kritischen Kalibers, im Gegensatz zu Schmidt äusserst fein organisiert, mit einem sympathisch scharf geschnittenen Gesicht und einer wie er erzählte spät aber endlich doch erwachten Liebe zu theologischen... Fragen wenigstens, aber auch entschlossen, auf seinem Gebiet keinen vorschnellen Unfug zu dulden, was mir ja nur recht sein kann. Um die Mittagsstunde hatte ich dann den in den preussischen Universitäts sachen allmächtigen Herrn Richter aufzusuchen und wurde von ihm so dringend aufgefordert den Ruf anzunehmen, bekam einen für meine Begriffe geradezu bankdirektorenhaften Gehalt in Aussicht gestellt (man sollte sich in der Schweiz schon ein wenig ein Vorbild daran nehmen, wie man hier eine solche Angelegenheit regelt) konnte auch für Gogarten ein dringendes Wort einlegen und bekam wenigstens die Zusicherung, dass er in Münster ernstliche Chancen haben werde. Und am Abend sass ich mit Günther Dehn und Frau Staeven in einem urchigen Berliner Weinkeller und sprach mit ihnen an dieser so ungleichen Stätte vom Bergli. Im Lauf der Woche habe ich dann meine Zusage für Bonn gegeben. Sie wird wohl demnächst durch die Zeitungen gehen. Und habe dem alten Ritschl in Bonn und meinem künftigen Kollegen Weber, der lebhaft gegen mich war, höflich-verständliche Briefe geschrieben. Im Uebrigen war die Woche mit Examina erfüllt. Ich habe (bei 17 Kandidaten) sehr dran glauben müssen. Das ist uebrigens gar keine unwichtige Funktion - es wäre doch wichtig, dass du bald auch in die Konkordatskommission kämest - ich konnte deutlich feststellen, dass sich das Niveau, seit ich da mitzumachen habe, in Dogmatik Ethik und Philosophie merklich gehoben hat, einfach weil es sich herumspricht, dass Anforderungen gestellt und nötigenfalls auch Leute durchfallen gelassen werden. In Zukunft werde ich in dieser Hinsicht in Koblenz zu wirken haben. Nelly ist seit Freitag in Bonn, um sich mit Unterstützung von Siebecks Häuser anzusehen. Gestern hatten wir Fakultätssitzung, wo es sich entschied, dass ich nun dennoch für diesen Winter als Dekan anzutreten habe. Es wird nicht ganz leicht sein, weil als erstes Geschäft sofort die Liste für meine Nachfolge in Betracht kommen wird. Schon gestern wurden die ersten Fühler ausgestreckt und zeigte es sich, dass es bei dieser Haupt- und Staats-Aktion nicht ohne Friktionen abgehen wird. Stählin ist entschieden gegen Gogarten, mit der dünnen Begründung, dass

K 73 A 8228.202

er in ihm einen absolut unverträglichen und unerträglichsu Kollegen erwarten müsste. Es ist greulich was er sich für einen Ruf als unmögliches Borstentier gemacht hat. Es wundert mich ja nachgerade auch, dass er mir auf verschiedene Mitteilungen, die ich ihm in der Sache zukommen liess, noch keine Zeile Antwort gegeben hat. Weiss der Himmel was er Böses von mir denken und wie er von mir reden mag. Aber es ist klar, dass er die Stelle nun haben muss und ich habe vor, die Sache durch alle Instanzen hindurch, also im Notfall mittelst eines Separatvotums an den Minister durchzupauken. Nicht ohne dass ich ihm, wenn Alles wohl gelungen ist, einiges über das Verhältnis von Du und Ich zu Gemüte führen werde! Es könnte nämlich sehr wohl gelingen, auch wenn ich in der Fakultät keine Liebe für ihn finden sollte. Er hat als grosses Plus für sich das freilich unverbindliche aber doch sehr gewichtige Votum des gewaltigen "Generalsuperintendenten Zöllner, mit dem ich während des Exams im Ausgang des Konsistoriums eine förmliche kleine Verschwörung gemacht habe. Er schätzt ihn seit Lausanne überaus. - Am 15. ist die solenne Rektoratsübergabe, bei der ich dann auch als Dekan das Männlein machen muss und am 19. haben wir die erste Sitzung über diese Listenangelegenheit. Aber zunächst kommt die -Oberfelder Woche und als Erstes die Trauung des Pfarrers Bockemühl in Cronenberg, die ich morgen Abend zu halten habe. Hätte ich nur mein Sprichlein schon beieinander. Ich sehe dieser Sache sorgenvoller entgegen als meinem Vortrag nachher. Und denk heute in 8 Tagen habe ich auch wieder einmal zwei Kindlein zu taufen, von zwei naturwiss. Studienräten die das durchaus haben wollten. Ob du nicht anlässlich deiner Fahrt nach Birkenfeld rasch auch hierher kommen könntest. Auf den 14. erwarten wir Lollo, für die ich in Berlin beiläufig auch noch 1000 Steine herausschlagen konnte. Es wird da gesorgt sein, dass wir alle von des Messers Schneide nicht herunterkommen aber ich habe doch Hoffnung, dass der Weg gangbar sein wird für alle. - Ich sende dir hier den Brief des jungen Burckhardt und die Antwort, die ich ihm nach Einsicht der Ref. Schw. Zeit., die du mir schicktest, gegeben habe. Du hast den gegen mich und uns alle unverschämtesten Teil der Nummer, das Bauerngespräch im ~~Faulekten~~ Feuilleton nicht angestrichen und vielleicht übersehen. Was sind das für Proleten. Ja, die Kirche, die Kirche! Stöffeli und Matthisli kamen heute, sich schüttelnd vor Lachen, aus dem "Kindergottesdienst" zurück, wo angesichts des mit Äpfeln, Birnen, Melonen, Tomaten (!) etc bedeckten Altars mit ihnen katechisiert worden war: "Was ist denn das?" ... und das? ... und das? worauf (es ist hier "Erntedankfest" heute) auf den lieben Gott als den Geber all dieser guten Dinge hingewiesen und eine läppische Geschichte von einem "Schulze Hoppe" erzählt, während anlässlich des mit Zuwendung zu jenem Altar gesprochenen Gebetes ein mächtiges Fou-Rire von den Kindern gefeiert worden sei. Die Klasse von Markus war von ihrem Konfirmationspfarrer sogar aufgefordert worden, soviel Früchte mit in die Kirche zu bringen, dass es gelinge den Altar gänzlich damit zuzudecken vom Boden auf! So dummes Zeug machen sie eben auch hier, angesichts des Katholizismus!! Gestern Abend war ich übrigens bei Dr. Rosenmöllers, den einzigen Menschen hier, die ich nun wirklich und eigentlich ungern verlasse. Da war der Dogmatikprofessor Eschweiler aus Braunsberg, ein guter Kopf, mit dem ich in ein scharfes, aber jedenfalls theologisches Gespräch über das Böse geriet, das uns den ganzen Abend in Atem hielt. Er ist ein heftiger Feind der Jesuiten, die sich zu heftig auf den Kampf gegen uns eingelassen hätten, um nicht (schon in der Barockzeit) heimlich und wirklich selber Protestanten geworden zu sein. Das Merkwürdige war, dass diesmal Rosenmöller und Prl. Nossen (eine Konvertitin und ehemalige Harnackseminaristin) mit mir gegen den katholischen Theologen Front machten. Man täuscht sich doch bei uns sehr, wenn man meint, dass dort drüben nicht ebenfalls Alles wuselt wie in einem Ameisenhaufen, nur dass bei fundamentalen Irrtümern, die Substanz irgendwie besser erhalten ist als bei uns und darum alle Gespräche irgendwie ganz anders klassisch werden, als es unter uns möglich und üblich ist. Schluss. Grüsse Margrith. Ich bin ihr dankbar, dass sie Lollo so freundlich geschrieben hat. Lass mich dann hören von deiner Vorlesung. Wir fangen hier erst am 4. Nov. wieder an. Von Herzen dein